

Predigt am Heiligen Abend 2021 – Süsterkirche Bielefeld

„Fürchtet euch nicht!

**Siehe, ich verkündige euch große Freude,
die allem Volk widerfahren wird;
denn euch ist heute der Heiland geboren,
welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.**

Liebe weihnachtlichen Schwestern und Brüder!

„Fürchtet Euch nicht!“

Dieser Ruf des Engels aus der Weihnachtsgeschichte des Lukas-Evangeliums ist mir in diesem Jahr besonders nahe.

Ich denke an viele Menschen, die krank sind, die sich zurückgezogen haben aus Angst vor zu viel Kontakten, die einsam sind und fast niemanden sehen und sprechen ...

Ich denke an Menschen, die Angst haben, weil sie um ihr Einkommen fürchten und nicht wissen, wie es weitergeht...

Ich denke an Menschen, die im Moment keine Herberge haben und nicht wissen, wie und wo sie wohnen können.

„Fürchtet euch nicht!“

Woher nimmt dieser Ruf die Kraft?

Warum steckt in ihm soviel Zuversicht?

67.800 Menschen sind bundesweit ohne eigenen Wohnraum.

Darunter sind 19.000 Kinder.

Keinen Raum in der Herberge für Menschen, die nicht wissen, wo sie dauerhaft schlafen können, die nicht wissen, wo und wie sie kochen können, die die Kälte fürchten und den Regen und die Einsamkeit. Menschen wie dich und mich.

„Fürchtet euch nicht!“

Der Satz des Engels scheint wie aus der Zeit gefallen.
Ich bin geneigt, ihm erst einmal nicht zu trauen.

Ich denke bei der „Furcht“ sprachlich an das Wort „Furchen“.
Mir scheint, es, als wäre unsere Gesellschaft im Moment durch Angst und Furcht gezeichnet. Als zögen sich Furchen durch das Land und als nähmen Gräben nehmen: Gräben zwischen Geimpften und Ungeimpften – als wären Ungeimpfte und nicht mehr das Virus Schuld an der Pandemie.
Ich sehe Gräben zwischen Arm und Reich, die durch die Themen der Pandemie überdeckt werden, aber viel tiefer zu sitzen scheinen, als es den Anschein hat.
Furcht zieht Gräben an den europäischen Außengrenzen: Stacheldraht gegen Menschen, die auf der Flucht sind und nicht weiterwissen. Da scheint kein Raum in der Herberge, nicht mal in einem Hinterhofstall. Menschen erfrieren ohne Obdach im Niemandsland.

Je tiefer die Gräben gezogen werden, umso mehr macht sich Enge breit.

Enge macht sich breit in den Herzen der Menschen,
Enge macht sich breit in Rechthaberei, in Prinzipientreue, in Internetforen und Hasstriaden.
Enge nimmt sich ihren Raum, weil die Weite fehlt:
Für Andersdenkende, für offene Prozesse, für Nichtwissen und Fürsorge, für Bescheidenheit und für Menschen, die Hilfe brauchen.
Zuweilen sehen wir tiefe Furchen auf den Gesichtern unseres Gegenübers.
Es scheint, als hätten wir Furcht, etwas zu verlieren.

Die Furcht ist im alten Sprachraum der Bibel immer passiv gedacht:
Furcht überfällt mich, als könne ich nichts dagegen machen.
Furcht scheint sich von uns unabhängig durch das Land zu ziehen.
In einem Gefühl von Ohnmacht fühle auch mich zuweilen Ärger und Wut ausgesetzt.
Aber damit ist nichts gewonnen. Im Gegenteil. Ich verliere.
Ich mache meine Grenzen des Denkens und Fühlens eng und ziehe mich zurück...
Enge macht sich breit. Furchen ziehen sich durch das Land.
Die Nacht gewinnt an Raum, und es ist nicht die Heilige Nacht.

Es ist die Nacht des Kaiser Augustus, der einen weltumspannenden Erlass herausgibt: In Steuerlisten eintragen. Geld bezahlen für einen trügerischen Frieden mit Regieren und Marschieren.
Herrschen und Unterwerfen.
Expandieren und nicht verlieren!
Todesschatenland.

Stille Nacht – und keine heilige Nacht.

Fürchtet euch nicht!

„Warum ist diese Nacht anders als alle anderen Nächte?“
so fragt ein Kind in der Feier des jüdischen Passafestes.

Die Nacht ist – biblisch gesehen – nicht nur die ein Bild für die Dunkelheit der Welt, sie ist in den alten Geschichten des Glaubens auch die Heilige Nacht des Lichtes, der Verwandlung und Veränderung, die Zeit des Aufstandes und der Auferstehung!

„Fürchtet Euch nicht!

Siehe, ich verkündige eine große Freude, an der das ganze Volk teilhat.“

„Denn Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

„Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

Das, was die Engel hier verkünden, hat es in sich:

Der Messias als Kind in Windeln in einem Futtertrog ist kein omnipotenter Halbgott, der es für alle Welt richtet wird.

Er ist kein König im klassischen Sinne.

Er besitzt keinen Reichtum, kein Haus oder gar einen Palast.

Er teilt Heimatlosigkeit, weil es nicht mal einen Raum gibt in der Herberge.

Mit dem, der geboren wird, soll nicht die Herrschaft der Einen durch die Herrschaft des Anderen abgelöst werden:

nicht noch einmal alte Gräben ziehen von Herr und Knecht, von Angst und Schrecken, oben und unten, arm und reich.

Fürchtet euch nicht!

Keine Furcht. Keine Gräben.

Stattdessen etwas anderes:

„Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

Die Geburt Gottes bedarf offenbar nichts weiter als den Alltag der Hirten.

Kein besonderer Ort, kein aufgeräumtes Haus, kein festlich geschmücktes Zimmer.

Keinen Raum in der Herberge.

Mitten im Alltag meines Lebens finden sich die Zeichen der Geburt Gottes...
Die Hirten erkennen an den Zeichen ihres Alltages die Gegenwart Gottes unter ihnen.

Fürchtet euch nicht!

Als würden die alten Gräben zwischen Gott und Mensch überflüssig, oder – noch besser: als wären die Furchen wie ein gepflügter Boden für einen Samen, der tiefer eingepflanzt ist als alles zuvor:

Der Samen ist die in mich hineingelegte Gottesnähe!

Gott ist mir nahe. Jesus ist mir nahe.

Das Heilige ist in mir und mehr als das: In Dir, in uns, in Jesus, dem Menschensohn, unserem Gegenüber.

Die Heiligkeit Gottes umhüllt uns, als wären es heilige Windeln, in die wir gewickelt würden.

„Fürchtet euch nicht!“

**Ihr werdet finden das Kind
in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.**

Wir werden finden, wir müssen nicht mehr suchen.

Als wären wir am Ziel.

Hier, bei diesem Jesus, diesem Menschensohn und Gotteskind, können wir endlich aufatmen und so sein, wie wir sind: verschieden, bunt, lebendig, alt und jung, Männer, Frauen und alles, was dazwischen liegt...

Wir gehören hier an der Krippe zusammen!

Christus ist geboren und wir in ihm und mit ihm: als eine Gemeinschaft von Menschen, die von Liebe beseelt sind. Eine Liebe, die heilig ist, die Gott ist.

Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Mit dem Wort „Heiland“ verbinde ich noch etwas, das mich tief im Herzen anrührt: „Heiland“, da höre ich ein Land, das heil wird.

Da schließen sich Gräben,

es entstehen Furchen einer neuen Landschaft, in der genügend gesät ist, weil der Reichtum dieser Erde für alle reicht.

Im Heiland ist das Land heil: Genügend Wohnraum für alle.

Grundsicherung. Ein Ende von Hunger und Durst.

Grenzen, die durchlässig sind für Menschen in Not und kein Graben sie hindern kann, weil Furcht nicht mehr das Handeln bestimmt.

In diesem Land entdecke ich meine Heimat.
Ich bin zu Hause, weil ich so sein darf, wie ich bin,
und alle anderen auch so sein dürfen, wie sie sind.
Wir sind gemeinsam ein Ganzes.
Uns verbindet etwas, das mehr ist als wir selbst.
Uns verbindet die Sehnsucht, mehr noch, die Hoffnung, der Glaube,
dass wir zusammengehören als Geschwister einer Erde,
Wir ahnen eine Kraft, die die ganze Welt umfasst –
und die neu und anderes ist als Macht und Geld und Herrschaft und Gewalt.

Es ist eine Kraft der Fürsorge, der Nähe, der Zärtlichkeit und Verletzlichkeit,
die sich hier in dem Neugeborenen zeigt.
Es ist die Kraft der Liebe, die die Furcht besiegt, die Furchen verändert und Gräben
verändert.
Auch die alten Narben, Verletzungen und Gräben in meinem Herzen sind darin
eingeschlossen.
„Fürchte dich nicht!“ – sprechen die Engel bei der Geburt Jesu – zu mir!

Der Prophet Jesaja schreibt:
„Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und
was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden“ (Jes 40,4-5),
denn „die Herrlichkeit des HERRN erstrahlt über dir.“ (Jes 60,1)

Fürchtet euch nicht!

Wir alle sind unterschiedlich und gehören doch zusammen.
Wir sind eingeladen, hinzutreten zu der Geburt Gottes,
Menschenbruder der Liebe, in jeder und jedem von uns.

**Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen,
die lobten Gott und sprachen:
„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden allen Menschen, denn sie haben
Gottes Wohlgefallen.“**

**Frieden auf der ganzen Erde.
Fürchtet euch nicht!
Frohe Weihnachten!**